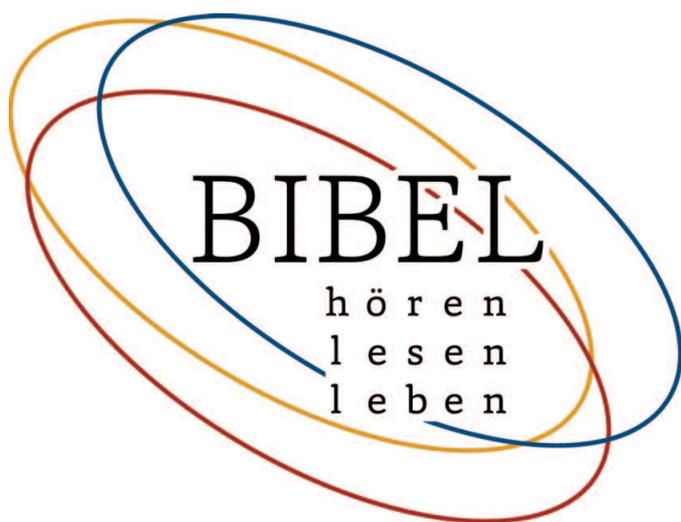


Kirche **bunt**



Ing. Mag. Josef Hiebaum
Marlene Ratzinger
Ilse-Maria Müllner-Zrzavy
Manuela Kopper
Hildegard Strondl
Mag^a Karin Hintersteiner
Mag^a Astrid Karl
Eva-Maria Miemelauer
Dipl.-PAss. Michaela Bödl

Kurzserie
„Meine Bibelstelle“

Juli/August 2020

Meine Bibelstelle

Ing. Mag. Josef Hiebaum,
Religionslehrer in Amstetten,
Logotherapeut und Vortragender
für das KBW St. Pölten



Foto: Zlg

Wenn das Herz getröstet wird

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber meine Biografie ist keine schöne Erfolgsgeschichte. Da gab es Hindernisse, Unfälle, Leid und auch Tode von Freunden. Ich hatte nicht das Gefühl, dass über mein Leben jemand seine Hand hält. Ich glaubte zwar, dass es Gott gibt, aber ich lebte, als wäre er nur Zuschauer. Ich hatte keinen Zugang, keine Ahnung wie er Teil meines Lebens werden könnte.

In dieser Zeit begann ich die Bibel zu lesen. Einfach nur lesen. Ich startete ganz vorne, übersprang das Buch Numeri (zu viele Zahlen und Vorschriften) und schließlich erreichte ich den Propheten Jesaja. Ich las mit geteilter Begeisterung. Da kam ich zu jener Stelle, die ich Ihnen auch zitieren möchte: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir! Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der HERR, bin dein Gott, ich, der Heilige Israels, bin dein Retter ...“ (Jes 43,1-3)

Egal wie es dir geht, wo du
auch stehst, Gott ist da

Diese Zeilen berührten mein Herz. Auch jetzt wo ich sie einfüge. Sie waren Trost, sie waren wie ein Verband, den man um eine Wunde legt, um diese zu schützen.

Bei mir legten sich diese Worte um mein verwundetes Herz. Die Wunde der Enttäuschung, der Einsamkeit und der Überforderung. Gott ist bei mir. Ich bin ihm wichtig.

Aus diesen Worten kann ich bis heute Kraft schöpfen.

Die Aufgabe von Propheten und der Kirche ist es, sich nicht über andere zu stellen, sondern mit ihnen zu gehen, sie im Guten zu ermutigen und wenn nötig auch auf die Grenzen ihres Handelns hinzuweisen. Doch die Hauptaufgabe ist der Trost und der Zuspruch: „Egal wie es dir geht, wo du auch stehst, Gott ist da.“

Meine Bibelstelle

Marlene Ratzinger,
Religionslehrerin i. R.,
Lilienfeld



Foto: zlg

Er tut mir einfach gut!

*„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen!“
Psalm 23,1*

Das Vertrauen, das diese Stelle ausdrückt, die Gewissheit, dass jemand auch mich aus verzwickten Lagen rettet, dass mich jemand sucht und mich leitet, den Schutz, den der Hirte bietet, das alles berührt und berührte mich und gibt mir zutiefst Frieden. Genau das habe ich oft in meinem Leben gespürt.

In der Jugendzeit war ich immer wieder auf der Suche, wo mein Leben hingehen soll. Viele Zweifel, viel Unsicherheit, viele Träume waren in mir. Bei einem Jugendseminar war genau dieser Psalm unser Tagesthema – er hat mich nie mehr ganz losgelassen.

Träume haben sich verwirklichen lassen: Ich bin Religionslehrerin geworden! Und wieder ist mir dieser Psalm untergekommen: bei der Erstkommunionvorbereitung, bei Familiengottesdiensten ... Oft durfte ich die Kinder damit vertraut machen, dass Jesus uns Schutz und Halt gibt, er sucht uns.

Ich habe mit den Kindern hunderte Schafe gebastelt und Hirten! Dabei gab es auch lustige Erfahrungen, wenn z. B. Kinder gemeint haben: „Ja muss ich unbedingt ein Schaf sein?“

„Auf wen kann ich mich verlassen?“

Oder auch bei den großen Schülern in der Fachschule! Wenn wir im 3. Jahr uns auf den Abschlussgottesdienst vorbereitet haben, kam oft der Wunsch nach Sicherheit, Vertrauen auf. Und wieder die Frage: Auf wen kann ich mich verlassen? Wer führt mich auch in Krisenzeiten? Da war der Psalm 23 oft eine Wohltat und genauso die Verse Joh 10,11-15: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe ...“

Jetzt, wo ich doch schon älter bin, trifft mich dieser Psalm erst recht persönlich: Wohin gehe ich, wer geht mit mir, nimmt mich an der Hand, wer führt mich zum Ruheplatz?

In meinem Zimmer habe ich eine Fresko-Nachbildung aus der Calixtus-Katakombe in Rom: „Der gute Hirt“ (3. Jhdt.), eine Ergänzung zum Kreuz.

Ich wünsche mir, dass ich wie ein Schaf unter Schafen sein kann und vielleicht manchmal auch wie ein Leitschaf sein durfte.

Meine Bibelstelle

Ilse-Maria Müllner-Zrzavy,
Heinrichs bei Weitra,
war u. a. Entwicklungshelferin,
Religionslehrerin, Mitarbeiterin
in der Ehevorbereitung und ist
in der Krisenintervention beim
Roten Kreuz tätig.



Evangelium – meine froh machende Botschaft

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen der Pflanzen, eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz. (Kohélet 3,1-4)

Schlag nach in dem **Buch**, denn nichts anderes heißt **Bibel** übersetzt. Und es ist auch gar nicht so, dass man dieses Buch erst nach abgeschlossenem Theologiestudium, nach dem Studium des Wortes Gottes, verstehen kann. Den meisten von uns würde dafür Interesse und Zeit fehlen. Und dennoch hat alles seine Zeit, die Zeit des Lesens und Lernens und die Zeit des Ganz-bei-sich-Seins, die Zeit der Nähe und die Zeit der Distanz, die Zeit des Erfolgs und die Zeit der Niederlage, die Zeit des Tragens und die Zeit des Ertragens.

Die Bibel wurde **von** Menschen **für** Menschen geschrieben und ist voll von menschlichen Situationen, Erfahrungen, Irrungen und deren Entwirrungen. Ich weiß kein anderes Buch, das man einfach zur Hand nehmen, aufschlagen und Sinnvolles darin lesen kann.

Wer kennt das nicht: schlaflose Nächte, Albträume, Sorgen? Fragen haben ihre Zeit, Kummer und Unsicherheit, aber auch Gewissheit, Frieden und Sicherheit haben ihre Zeit. Ob wir es wollen oder nicht, haben auch Krankheit, Unfall und Tod ihre Zeit, aber auch Heilung, Glück und Geburt (vgl. Kohélet 3,1-15).

Immer wieder erlebe ich es: So hart mich das Leben manchmal trifft, mich durchschüttelt und zu Boden wirft, so viel Kraft habe ich wieder aufzustehen – nämlich dann, wenn ich die Zeit des Unverstands und Haderns hinter mir und mich auf die Zeit danach einlasse.

Bis dahin schlage ich immer wieder in der Bibel nach und lese darin mein **Evangelium**, meine **froh machende Botschaft**.

Meine Bibelstelle

Manuela Kopper,
Neukirchen an der Wild,
Religionslehrerin
am BG/BRG Horn



Foto: zVg

Letzte Worte ...

Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28,20)

Über „letzte Worte“ wurden ganze Bücher geschrieben. Was soll man den Helden am Ende eines Filmes sagen lassen, nachdem er unter Einsatz seines Lebens alle gerettet hat? Es muss etwas sein, das allen in Erinnerung bleibt. Es muss ein Satz sein, der die Botschaft zusammenfasst, die der Film seit eineinhalb Stunden aufbereitet.

Der Evangelist Matthäus beendet seinen Bericht vom Leben und Wirken Jesu mit einem Satz, der für mich einen der wichtigsten Inhalte des christlichen Glaubens darstellt: Wir sind nie allein. In jeder schwierigen Situation, in jedem Moment, in dem wir nicht wissen, wie es weitergehen soll – aber auch bei den schönsten Erlebnissen unseres Lebens – ist er bei uns. Jesus versprach es seinen Jüngern und damit auch uns: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

Ein Bibelwort bewegend wie ein Filmschluss

Auf diese Stelle gestoßen bin ich tatsächlich auch durch einen Film und zwar schon als Kind. Die Verfilmung „Die Bibel – Jesus“ endet mit genau diesem Zitat aus dem Matthäus-Evangelium. Hoffnungsvolle Musik setzt ein, Jesus dreht sich um, verschwindet in strahlend hellem Licht, um bereits im nächsten Moment eine Straße entlang zu gehen und einer Gruppe lachender Kinder in der Kleidung des 20. Jahrhunderts entgegen zu laufen. Diese Szene hat mich viele Jahre in der Entwicklung meiner Gottesbeziehung intensiv begleitet.

Auch im Unterricht arbeite ich gerne mit Filmen. Erst im vergangenen Schuljahr stellte ich mit einer Klasse eine gemeinsame Begeisterung für die Science-Fiction Serie „Stranger Things“ fest. Also beschloss ich, eine Unterrichtsstunde zu dieser Serie zusammenzustellen. Und schon haben wir das Leben Jesu anhand der Parallelen zu den Erlebnissen der Hauptfigur erarbeitet. Und neben vielen anderen christologischen Bezügen durften auch hier die letzten Worte Jesu an seine Jünger an handlungsentcheidender Stelle nicht fehlen: „Ich werde bei dir sein, ich bin die ganze Zeit bei dir.“ Was sollen wir uns im Leben mehr wünschen?

Meine Bibelstelle

Hildegard Strondl,
Waidhofen an der Ybbs,
Krankenschwester in Pension



Foto: zlg

Kommt alle zu mir

Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch aufrichten. (Mt 11,28)

Ich weiß gar nicht, wann es das erste Mal war, dass mich diese Bibelstelle angesprochen hat, dass ich angerührt wurde von dieser *Einladung, zu ihm zu kommen*.

Durch meine Arbeit als Krankenschwester war ich konfrontiert mit viel Leid und den Ängsten kranker Menschen, und ich bin immer wieder *zu ihm* gegangen, es zog mich hin *zu ihm*, beladen mit Sorgen und Nöten – auch mit den meinen.

Und immer wieder durfte ich erfahren: *Im Kommen zu ihm*, im Verweilen in seiner Nähe, im Beten und Bitten voll Vertrauen, ist mir leichter geworden ums Herz, bin ich ruhiger geworden und die Belastung war nicht mehr so schwer. Es wurde mir bewusst: Er trägt mit mir diese Lasten, ja, er nimmt sie von mir, etwas wendet, wandelt sich.

Und jedes Mal, wenn bei der Messe im Evangelium diese Stelle kam, horchte ich auf und musste zugeben: Ja, es stimmt, was er da sagt, ich erlebe es immer wieder, diese Ruhe bei ihm, diese Gewissheit seiner Hilfe!

Vor 20 Jahren habe ich meine erste Christus-Ikone gemalt, „geschrieben“ heißt es richtig. Bei diesem Malkurs fragte ich, was da im Evangelienbuch steht. Es war cyrillisch geschrieben und man übersetzte mir zu meiner großen Freude: „KOMMT ALLE ZU MIR – die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch erquicken.“ – Ich wollte diese Worte deutsch schreiben, und suchte statt „erquicken“ einen anderen Ausdruck. Der Pater, der uns betreute, übersetzte mir aus dem Urtext: „Ich werde euch aufrichten, ich werde euch aufleben lassen!“ Das hat mich wieder neu angesprochen. So schrieb ich in das Evangelienbuch, das Christus in seiner Hand hält und es uns zeigt:

KOMMT ALLE ZU MIR,
DIE IHR MÜHSELIG UND BELADEN SEID,
ICH WERDE EUCH AUFRICHTEN.

Denn ich habe es erlebt und erlebe es immer wieder, dieses Aufgerichtet-Werden, dieses Aufleben *beim Kommen zu ihm!*

Meine Bibelstelle

Mag.a Karin Hintersteiner
Theologin,
Referentin für Bibelpastoral,
Geschäftsführerin der Fastenaktion



Foto: zVg

Solidarisch leben

*So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.
(Lukas 4,16-19)*

Biblische Texte wie dieser – oder wie Psalm 85 ‚Gerechtigkeit und Friede küssen sich‘ – waren es, die mich zum Theologiestudium geführt und meine Spiritualität geprägt haben. Damals war der ‚Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung‘ auf dem Höhepunkt. Begeistert hat mich der Einsatz der Kirche in der Entwicklungszusammenarbeit, die katholische Soziallehre und die Befreiungstheologie; in der Friedensbewegung Pax Christi habe ich dann auch international erlebt, welche Kraft das Evangelium entwickelt, wenn Menschen Ernst damit machen. Immer standen die Fragen im Raum: Wie kann die biblische Botschaft als frohe Botschaft für die Armen wirksam werden? Wie kann uns die Bibel helfen in unserer ‚Sorge für das gemeinsame Haus‘ (Laudato Si, Papst Franziskus), die Erde?

Wenn Jesus bei seinem ersten Auftreten gerade diesen Text aus dem Buch Jesaja zitiert, so lese ich ihn als Zusammenfassung seiner Sendung. Und ich lese ihn als Auftrag an mich, mich für die Rechte der Menschen und ein solidarisches Miteinander einzusetzen, über alle Grenzen hinweg.

Meine Bibelstelle

Mag^a Astrid Karl,
Pfarre Altenmarkt im Yspertal,
Religionslehrerin an der
HLUW Yspertal



Foto: zlg

Mit Bauchgefühl und Kopf

*Meine Seele preist die Größe des Herrn
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
(Lukas 1,46-47)*

Im Musical von Birgit Minichmayr: „Sternstunde in Betlehem“, beobachten die Sterne im Himmel gespannt, wie Maria auf die Botschaft des Engels Gabriel reagiert. Als Maria antwortet: „Mir geschehe, wie du gesagt“, brechen sie in ein mitreißendes Freudenlied aus: „Sie hat ja gesagt!“

Dieses Ja-Sagen Marias mündet ins Magnificat, den wunderbaren und kämpferischen Lobpreis Gottes. Maria trifft eine Entscheidung für Gott. Sie sagt ja, obwohl sie sicher in dem Moment nicht weiß, was alles auf sie zukommen wird. Sie sagt ja, weil sie sich wahrgenommen fühlt von Gott (denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut) und tritt damit in Kommunikation mit Gott.

Sie will ihr Leben mit Gott leben – das ist eine ganz bewusste Entscheidung. Ihr Staunen, das sie in der Seele spürt und mit der sie Gott emotional preist, wird zu einem Jubeln ihres Geistes. Sie erlebt Gott ganz bewusst als ihren Retter und spricht das Vertrauen aus, dass Gott nur Gutes – eine Heilsgeschichte für uns alle und unser Leben – möchte, an der wir mitwirken können.

Ich versuche immer wieder einzustimmen in dieses begeisterte Ja des Geistes und der Seele. Wenn es mir gut geht, ist das leichter als in schwierigen Zeiten. Ich merke, dass mich dieses Ja zu Gott fordert: Wenn ich ja zu Gott sage, muss ich mir genau anschauen, wie er sich ein Zusammenleben der Menschen vorstellt und meine Entscheidungen und Reaktionen hinterfragen und oft auch verändern. Ich muss auch auf mein Leben schauen und ehrlich beurteilen, wie ich meine Begabungen lebe und in meinem Alltag einbringe. Ich muss bereit sein hinzuhören und mich von Gott verändern zu lassen. Oft hätte ich andere Lösungen parat.

Das Ja zu Gott gibt mir aber auch großen Lebenswillen und Freiheit. Indem ich weiß, dass ich in Gottes Hand gehalten bin, habe ich Mut zu wachsen, Offenheit für Neues, Freude an der Begegnung, Bereitschaft mich einzusetzen und ein warmes Lachen in der Seele – denn mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Meine Bibelstelle

Eva-Maria Miemelauer,
Pfarre Langenhart,
Sekretärin im Pfarrverband
Enns-Donau-Winkel



Ich bin das Brot des Lebens

*Jesus antwortete ihnen:
Ich bin das Brot des Lebens;
wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern;
und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.
Johannes 6,35*

Dieses Bibelzitat aus der Speisung der Fünftausend ist für mich wahrscheinlich das Evangelium, an das ich mich aus meiner Kindheit am meisten erinnern kann, denn es kam mir damals noch mehr als Magie oder Zauberei vor. Erst mit den Jahren und dem Kennenlernen der Bibeltexte wurde mir bewusst, welche Wunder Jesus vollbracht hat. Die Brotvermehrung wird ja in allen vier Evangelien erwähnt.

Brotvermehrung ist keine unglaubliche Wundererzählung, sondern ein Lebensauftrag für eine menschliche Gesellschaft, die Sehnsucht nach einer gemeinsamen Zukunft hat. Jeder von uns darf mitarbeiten.

In diesem Evangelium sehen wir, wie wichtig die Gemeinschaft mit Jesus ist und wieviel Frieden, Glück und Geborgenheit wir daraus schöpfen können. Er gibt uns das Gefühl, als Mensch angenommen und angekommen zu sein.

Den Glauben teilen und weitergeben

„Gebt ihr ihnen zu essen“ (Lukas 9,13). Darunter verstehe ich auch den Auftrag, unseren Glauben zu teilen und an die nächste Generation weiterzugeben. Wir brauchen einander in der Welt von heute, um als Christen bestehen zu können und den Generationen nach uns einen Glauben zu hinterlassen, mit dem auch diese ihr Leben meistern und ihre Welt zum Guten prägen können.

Wie wird diese Zukunft für uns aussehen? Wie hätte die Speisung der Fünftausend wohl zur heutigen Corona-Zeit ausgesehen? Die Menschen auf Abstand, die Gesichter hinter Masken versteckt, kein Händeschütteln. Wäre diese Gemeinschaft im Glauben dann genau so spürbar? Füreinander beten und miteinander teilen, Gott ernst nehmen und für meinen Nächsten da sein, das schafft Zukunft, auch in dieser herausfordernden Zeit.

Daher nehmen wir das Erleben dieser Gemeinschaft als ein Geschenk an.

Meine Bibelstelle

Michaela Bödl
Dipl.Pastoralassistentin
in der Stadtpfarre Herz Jesu
in Amstetten



Foto: Wolfgang Zarl

Du gefällst mir!

*Und eine Stimme aus dem Himmel sprach:
Das ist mein geliebter Sohn,
an dem ich Gefallen gefunden habe.
Matthäus 3,17*

Wenn ich Jugendliche auf das Sakrament der Firmung vorbereite, dann spreche ich in den ersten Stunden mit ihnen von der Taufe, dem Start unseres Christseins. Der Evangelist Matthäus bringt uns seine Sicht der Taufe Jesu: „Der Himmel hat sich geöffnet und er (Jesus) sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.“ Und dann bekommt er diese wunderbare Zusage: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“

Ich versuche mit den Jugendlichen diesem Satz nachzuspüren und auch bei einer Israelreise durfte ich mir an der Jordan-Taufstelle diese Zusage geben lassen. Denn Gott spricht ja auch zu uns: „Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn, an der, an dem ich Gefallen gefunden habe.“

Ich bin von Gott ganz angenommen

Gott nimmt mich an als **ganzer** Mensch. Er nimmt mich an so wie ich bin, mit meinen Fähigkeiten, Talenten, Begabungen, aber auch meiner Begrenztheit und Sünde. Und er freut sich an mir, seinem Geschöpf!

Die Firmkandidaten nenne ich einzeln beim Vornamen und mache ihnen dann ein Kreuzzeichen mit Weihwasser auf die Stirn oder Hand. Dabei spreche ich diesen Satz. Immer wieder darf ich erleben, wie besonders dieser Moment für uns alle ist.

Taufe – eine „Quellenerfahrung“

Diese Stelle aus dem Matthäusevangelium ist für mich ganz wichtig geworden, weil sie mich an meinen Ursprung erinnert. Die Taufe ist für mich eine Quellenerfahrung, mit der alles beginnt und begonnen hat. Sie ist immer verbunden mit Umkehr und bei jeder Tauferneuerung wende ich mich ganz bewusst wieder Jesus zu.

Das Weihwasserbecken zuhause erinnert uns eigentlich auch daran und lädt uns ein, uns gegenseitig zu segnen. Ein einfaches Ritual, das mich aber immer wieder rückbinden lässt an meinem Schöpfer, meinen Ursprung, ohne den ich nichts wäre.